

Laudatio

für Sophia Horsch zur Bachelorarbeit

Gefahr für Menschenrechte und Demokratie - Hate Speech online als neue Herausforderung für die Soziale Arbeit

Sophia Horsch hat mit dem Thema ihrer Bachelorarbeit ins Schwarze getroffen! Hate Speech war sowohl im Sommer 2016, dem Zeitpunkt der Abgabe ihrer Arbeit, als auch im jetzigen Sommer 2017 ein brandaktuelles Thema. Das hat nicht nur die jüngste Fachtagung der GMK mit dem Titel „Critical Mess?! Fakes, Beeinflussung und Meinungsbildung im Netz“ in der letzten Woche gezeigt. Auch das heutige Sommerforum 2017 machte es noch einmal deutlich.

Im Netz brodelt es, der Hass schlägt mitunter große Wellen. Jugendliche können sich ihm kaum entziehen. So gaben in der jüngsten Forsa-Umfrage zum Thema Hate Speech, beauftragt durch die Landesanstalt für Medien NRW, 94% der 14- bis 24-Jährigen an, schon mit Hate Speech in Berührung gekommen zu sein. Und es sind auch die 14- bis 24-Jährigen, die überdurchschnittlich häufig angeben, Hasskommentare oder deren Verfasser gemeldet oder mit Counterspeech gegenreagiert zu haben. Dennoch stehen viele Kinder und Jugendliche dem Phänomen oftmals hilflos gegenüber, geraten ungewollt in heftige Diskussionen oder lösen diese gar aus.

Dies muss nicht immer vorsätzlich geschehen. Sie teilen vermeintlich witzige oder engagierte Seiten, ohne zu ahnen, dass sich antidemokratische Strategien dahinter verbergen können. Sie experimentieren mit Selbstdarstellungen und Meinungsäußerungen und kassieren bisweilen einen bedrohlichen Gegenwind aus Anfeindungen und Beleidigungen. Heranwachsende agieren mitunter auch selbst problematisch, indem sie Wut und Aggression im Netz freien Lauf lassen, meist ohne die Folgen ihrer mitunter üblen Bilder und Worte zu bedenken.

Besonders für jugendliche Netznutzer ist deshalb die Vermittlung medienpädagogischer Strategien notwendig, die über die bloße Anwendung von Regelwerken und Löschfunktionen hinausgeht.

Heranwachsende müssen ein Gespür entwickeln, was Scherz, Satire, Ironie ist und was Beleidigung, Bedrohung oder menschenverachtende Äußerungen. Sie müssen erkennen, dass sich hinter spaßigen Videochannels oder viralen Kampagnen, Stimmungsmache und Rekrutierung für radikale Zwecke verbergen kann. Denn im engen Zusammenhang mit dem Thema Hate Speech stehen Felder wie Filterblase, Meinungsmache und Fake News. Frau Horsch stellt richtig zudem auch Anknüpfungspunkte zum Thema Cybermobbing her. Kommunikation im Netz verläuft nicht entlang klar erkennbarer Linien und folgt eben auch nicht immer klaren Regeln. Jugendliche brauchen deshalb kritische und kreative, altersangemessene medienpädagogische Settings und Experimentierfelder. Medienkritik erlebt zurzeit eine Renaissance. Der Ruf nach einer Art Medienkritik 2.0 wird laut. Um ihnen eine umfassende Medienkritikvermittlung zu ermöglichen, benötigen wir ein breites Angebot entlang der gesamten Bildungskette, in schulischen sowie außerschulischen Kontexten. Um dieses Feld bespielen zu können, bedarf es der Vermittlung von Wissen und geeignete Methoden an pädagogische Fachkräfte.

Und darum geht es Sophia Horsch in ihrer Bachelorarbeit, welche die Soziale Arbeit als relevanten Akteur in diesem Feld definiert!

Nachdem Frau Horsch das Phänomen umreißt und anhand von anschaulichen Beispielen drei wesentliche Zielscheiben von Hassrede vorstellt sowie Studien und Projekte aufzeigt, beschäftigt sie sich vor allem mit der Frage, was Hate Speech mit der Sozialen Arbeit zu tun hat. Dabei ist ihr die Verknüpfung sozialpädagogischer Ansätze und Hate Speech sehr gut gelungen, indem sie interdisziplinäre Gegenstrategien aufzeigt sowie die Aufgaben der Sozialen Arbeit im Präventionsbereich anhand der Systemtheorie von Silvia Staub-Bernasconi erschließt und diskutiert. Die Notwendigkeit des Handelns durch die Profession der Sozialen Arbeit in Bezug auf Hate Speech wird durch die Anwendung der Theorie deutlich. In einem nächsten Schritt erörtert sie relevante Zielgruppen, Einsatzfelder, mögliche Vorgehensweisen und Ziele. Sie zeigt auf, inwieweit Prävention auf der Mikro-, Meso- und Makroebene möglich ist. Die eingangs erwähnte Aus- und Weiterbildung von Multiplikator*innen ist dabei ein Kernelement.

Die Verortung der Bachelorarbeit im Bereich der Sozialen Arbeit zeigt, dass Medienpädagogik zunehmend interdisziplinär bearbeitet werden muss. Die Soziale Arbeit muss sich medienpädagogischen Themen und Fragestellungen öffnen. Kinder- und Jugendhilfe muss erkennen, dass Medienpädagogik ein Themengebiet ist, um das sie nicht herum kommt. Ein Aufeinanderzugehen, Voneinanderlernen und Miteinanderarbeiten wird zunehmend unerlässlich. Frau Horsch kommt zu dem Schluss: „Hate Speech stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar, der interdisziplinär begegnet werden muss. Die Profession Soziale Arbeit muss dabei wichtige Aufgaben im Präventionsbereich für Kinder und Jugendliche übernehmen.“

Die Jury gratuliert Sophia Horsch zu ihrer Bachelorarbeit und verleiht ihr hiermit den *medius* 2017.
Herzlichen Glückwunsch!

Berlin, den 29.6.2017.

Laudatio: Dr. Friederike von Gross

(Geschäftsführerin der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur)